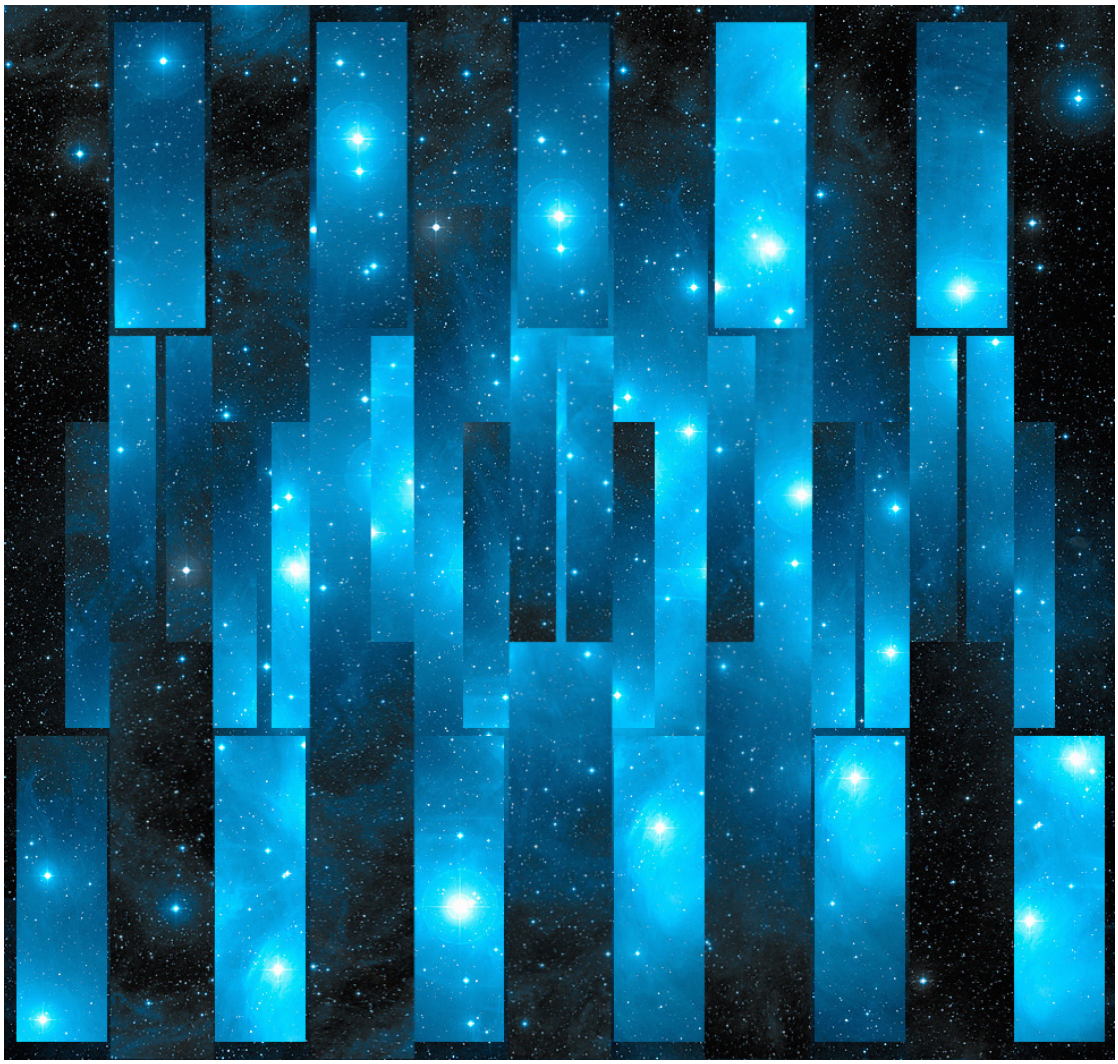
Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik | Klassik

Musik Akademie Basel

Ein pentachromatischer Blick

fünf Komponist*innen, die das Repertoire für Sixxen erweitern

Schlagzeugensemble der Hochschule Basel – Leitung: Christian Dierstein



Mittwoch, 15. Dezember 2021, 20 Uhr
Grosser Saal der Musik-Akademie Basel, Leonhardsstrasse 6, Basel
Eintritt frei – Internet diffusion

Konzertprogramm

Daphné Hejebri (1994) ***Σχίζειν – Schizein* (2021) ***

Musiker: Ying Chen Chuang, Rubén Banuelos, Ronan Gil, Yi Chen Tsai, Alejandro Sarregui, Christian Dierstein

Gitbi Kwon (1992) ***Um* (2021) ***

Musiker: Santy Villar Martin, Pedro Tavares, Noah Rosen, Tomohiro Iino, Alexandre Silva, Paolo Fratello
Jonas Prina (Klangregie)

Zaca Maia (1993) ***Slow, Text, Fast* (2021) ***

Musiker: Noah Rosen, Alejandro Sarregui, Paolo Fratello, Mikolaj Rytowski

Anna Sowa (1987) ***Seven* (2021) ***

Musiker: Ronan Gil, Tomohiro Iino, Rubén Banuelos, Mikolaj Rytowski, Yi Chen Tsai, Alejandro Sarregui
Jonas Prina (Klangregie)

David Wajnberg (1980) ***theôrìa α* (2021) ***

Musiker: Ying Chen Chuang, Santiago Villar Martin, Pedro Tavares, Alexandre Silva, Ronan Gil, Paolo Fratello
Christian Dierstein (Dirigent)

*** Uraufführung**

Konzept und Leitung: Ronan Gil de Morais und Christian Dierstein

Über das Konzert

Dieses Konzert bietet fünf neue Stücke, fünf Originalkreationen für Sixxen (ein 1978 von Iannis Xenakis geschaffenes Schlaginstrument) und andere Schlaginstrumente. Die Komponist*innen hatten völlige Freiheit, das Xenakis-Instrument innerhalb ihrer eigenen ästhetischen Perspektiven und kreativen Ansätze zu behandeln. Das Ergebnis wird heute präsentiert und zeigt eine vielfältige Palette akustischer und elektronisch interaktiver Stücke.

Die Sixxen ist ein Instrumentalensemble aus Metallinstrumenten, das von bis zu sechs Musikern gespielt wird und 1978 von Iannis Xenakis in Frankreich erdacht wurde. Der Reichtum der Metallklänge und die Erkundung eines ganzen akustischen Universums als Folge von verstimmten und mikrotonalen Effekten steht im Mittelpunkt dieses Konzerts. Das Zusammentreffen der Instrumente erzeugt zahlreiche sehr interessante akustische Effekte. Einige Ergebnisse sind wahrnehmbar (wie die Schwebungen, die aus sehr nahen und nicht komplementären Frequenzen resultieren) und andere nicht wahrnehmbare (wie die Phasenauslöschung). Aus dem Zusammentreffen von traditionellen oder bekannte und neuen Instrumenten entstehen sowohl originelle Materialien für die Komposition als auch neue Herausforderungen für die Interpreten.

Dieses Instrumentalensemble mit seinem ganz besonderen Klang- und Klangfarbenpotential ist der Startpunkt für alle Vorschläge. Das wichtigste Element, das die rohe Klangmaterie dieses Instruments umwandelt, ist jedoch die künstlerische Sensibilität und der kreative Blick des jeweiligen Komponist*innen auf Sixxen.

Das Instrument: Sixxen

In den zwei Sätzen *Métaux* und *Mélanges* von *Pléïades* benötigt jeder der sechs Spieler ein Set von Sixxen. Das Set besteht aus 19 flach angeordneten Metallstäben. Diese 114 Metallstäbe erzeugen in gewisser Weise den Klangraum eines Gesamtinstruments. Der Komponist erklärt in der Originalpartitur:

„Diese 19 Metallstücke sollten so gestimmt werden, dass sie 19 Tonhöhen ergeben, die aber keinesfalls eine gleichmässige Stimmung bilden sollten. Der gesamte Bereich der 19 Töne ist beliebig und sollte von den verfügbaren Metallteilen abhängen. Dieser Bereich sollte jedoch für alle sechs Perkussionisten nahezu gleich sein und innerhalb des gleichen Tonhöhenumfangs liegen. Das bedeutet, dass sich für keine der Tonhöhen aus den sechs SIXXEN Unisonos bilden dürfen. Die Abweichung können gering sein, sollte aber trotzdem spürbar sein.“

Derzeit gibt es zahlreiche Prototypen in mindestens 25 Ländern. Die Klangvielfalt ist beeindruckend gross, wobei jedes gebaute Modell durch eine ganze Reihe von Materialien und physikalischen Strukturen gekennzeichnet ist und somit jede ein völlig eigenes harmonisches Klangresultat erzielt. Innerhalb dieser Klangvielfalt wurde das Repertoire durch mehrere Komponist*innen aus unterschiedlichen Ländern und ästhetischer Prägungen erweitert und zeigt einen entsprechend breiten Eklektizismus.

Historischer Kontext

1977 wurde der Komponist Iannis Xenakis eingeladen, für die Opéra du Rhin (Frankreich) und der Schlagzeuggruppe Les Percussions de Strasbourg ein neues Ballettstück zu schreiben, das 1979 uraufgeführt werden sollte. Sein Werk sollte für Schlagzeug sextet geschrieben werden und der antiphonalen Musik von Giovanni Gabrieli gegenübergestellt werden, in einer klaren antagonistischen Abfolge zwischen avantgardistischer Musik für Schlagzeug und Renaissance-Musik für Blechbläserensemble. Diese Idee wurde dann 1979 in dem Ballett mit dem Titel *Le Concile Musical* uraufgeführt. Xenakis nannte sein Stück *Pléïades* und unterteilte es in vier Teile (*Peaux*, *Claviers*, *Métaux* und *Mélanges*). Für *Métaux* und *Mélanges* entwickelte er jenes neue Instrument Sixxen.

Für unzählige Faktoren erweist sich dieses noch recht unbekannte Instrument als eine wichtige und sehr eigentümliche Errungenschaft des Musikinstrumentenbaus des 20. Jahrhunderts. Seine einzigartige Klangfülle und die ihm innewohnenden akustischen Phänomene sind bemerkenswert und weisen ein großes Potenzial für kreative Erkundungen auf.

Ein pentachromatischer Blick

Der Mensch ist ein trichromatisches Tier, was bedeutet, dass er von der Empfindlichkeit bis zum Empfang von drei Arten von Farbinformationen sieht. Aus den vielfältigen Kombinationen von Vorhandensein/Abwesenheit, Proportion, Ton und Intensität (oder kurz: Farbton, Helligkeit und Sättigung) dieser drei Farben nehmen wir schließlich im Wesentlichen die gesamte Farbpalette wahr, zu der wir potenziell Zugang haben.

Einige Tiere sind jedoch Pentachromaten, die fünf verschiedene Arten von Farbrezeptorzapfen besitzen. Pentachromie beschreibt die Fähigkeit und das Vermögen, fünf unabhängige Kanäle von Farbinformationen über das primäre visuelle System zu erfassen, zu übertragen, zu verarbeiten und wahrzunehmen. Bei diesen Organismen wären mindestens fünf verschiedene Wellenlängenbereiche des elektromagnetischen Spektrums erforderlich, um ihr gesamtes visuelles Spektrum wiederzugeben.

Die Anspielung auf das Pentachrom ergibt sich hier aus dem Blick jedes der fünf Komponist*innen auf das Sixxen-Instrument. Es beginnt mit der individuellen Wahrnehmung und der Art und Weise, wie jeder einzelne das Instrument bedient, um das spezifische Repertoire zu erweitern. Die Komponist*innen tragen nicht nur dazu bei, neue Werke für Sixxen zu schaffen, sondern vor allem dazu, die Wahrnehmung von Sixxen als künstlerisches Objekt zu schärfen. Ausgehend von der Sensibilität und dem Blick der fünf Komponist*innen wird das konzeptionell-künstlerische und praktisch-performative Potenzial dieses von Xenakis 1978 geschaffenen Schlagzeugs neu dimensioniert.

Das Repertoire

Mit einem Repertoire, das ausschließlich aus neuen Stücken besteht, zeigt das heutige Konzert den Eklektizismus der Komponist*innen bei der Erkundung verschiedener Aspekte des Schreibens für Sixxen. Das Repertoire kontrastiert akustische Stücke *theôrìa α, Schizein* und *Slow, Text, Fast* und Stücke mit elektronische Geräte *Um* und *Seven*. Bei *Um* setzt Kwon Schallwandler ein, um die Erzeugung von Klängen auf akustischen Instrumenten zu stimulieren, die den Sound von Sixxen ergänzen. Bei *Seven*

verwendet Sowa voraufgezeichnete elektroakustische Klänge auf einem Tonband für sein Stück mit Sixxen.

Die Sixxen werden in seiner Gesamtheit in den Werken von Hejebri, Kwon, Sowa und Wajnberg verwendet. Bei dem Werk von Maia, verwendet sie nur Teile des Instruments. Der Aspekt der räumlichen Anordnung der Instrumente ist für alle Komponist*innen ein Schlüsselelement, und sie besetzten schließlich den gesamten Konzertsaal. Drei Stücke fordern dazu auf, um das Publikum herum zu spielen und einen hexaphonischen Effekt zu erzeugen, der die Zuhörer in die Klänge eintauchen lässt (Sowa, Kwon und Wajnberg). Im Gegensatz zu dieser Anordnung entschied sich Hejebri für eine frontalere Anordnung mit einem Halbkreis, der den stereophonen Aspekt seiner Komposition stärker betont. Maia hingegen schlägt die ständige Verlagerung seiner Darsteller vor. Auch hier tauchen die Zuhörer in ein Universum von Klängen ein, aber von Klängen, die buchstäblich im Konzertsaal herumlaufen.

***Σχίζειν – Schizein* (2021)**

„Schizein (*σχίζειν* auf Griechisch) bedeutet Spaltung. Die Idee zu diesem Stück entspringt dem Wunsch, die Begriffe Einheit und Reibung, Kontinuität und Bruch zu erkunden. Die klangliche Besonderheit der sixxen und der sechs Klaviaturen, aus denen sie besteht, verleiht ihnen eine starke, einheitliche und organische Farbidentität, aber jede Klaviatur hat ihr eigenes Temperament, hebt sich ab und bringt ihre eigene Besonderheit mit. Ich wollte mit der scheinbaren Symbiose von Körpern und Gedanken spielen, die sich nach und nach aufspalten, fragmentieren, auseinanderreißen, in ein Spektrum zerfallen, das der ursprünglichen Geste eine vielfache Reflexion hinzufügt.“ (Daphné Hejebri)

***Um* (2021)**

„Unsere Augen können nichts sehen
was so groß ist wie das Universum,
was so klein ist wie Keime,
was so hell ist wie die Sonne,
was so dunkel ist wie pechschwarz,
was zu weit oder zu nah ist,
was sich jenseits von Mauern befindet,
was sich hinter unseren Rücken befindet,

was innerhalb unseres Körpers ist.

Auf den ersten Blick können wir gut sehen, aber mit diesen kleinen Augen können wir nichts wirklich Wichtiges sehen.

„Um“ ist ein koreanisches Wort für den Zustand der Bewegung im Boden vom Samen zum Spross. An diesem kalten Wintertag, wenn alles gefroren ist, stelle ich mir die Bewegung des Um vor, das in dem Boden sprießt. Diese kleine, aber intensive Bewegung können unsere kleinen Augen nicht sehen.

Dies erinnerte mich daran, dass wir auch wichtigere Dinge nicht sehen können. Wir sind nicht so gut, den Sturm in der Stille, die Ungerechtigkeit in der scheinbaren Gerechtigkeit und die Subjektivität in der Wahrheit zu sehen. Mein Stück *Um* spiegelt dies wieder, indem es manche Sache mitunter unkontrolliert verläuft.

Die Vorstellung der kleinen Bewegungen von „Um“ wurden als musikalische Ideen eingebracht. Ein kleiner Tonhöhenunterschied erzeugt eine Schwebung. Weiter fragte ich mich, was ein kleines Verhältnis von weniger als 1 Hz und tiefere Frequenz als 1Hz ausmacht. Je nach Ton kann es eine Schwebung sein, die etwa ein paar Tage lang dauert, und der Oberton kann in verschiedenen Geschwindigkeiten gefiltert werden. Alle Sixxen-Tonhöhen wurden als genaue Frequenzen analysiert und werden als Mikrointervalle verwendet. Die Elektronik wird von den Pauken moduliert, und der Klang jeder kleinen Bewegung verschmilzt lebendig und organisch miteinander.“ (Gitbi Kwon)

***Slow, Text, Fast* (2021)**

„Dieses Stück ist über Klang, aber nicht nur.“ (Zacarias Maia)

***Seven* (2021)**

„Zwei Aspekte haben mich an sixxen interessiert. Die Tatsache, dass die Frequenzen der einzelnen Töne unterschiedlich sind. Der zweite Aspekt war die schnelle Assoziation mit dem Klang der Elektronik. Daher konzentriere ich mich in dem Stück auf die rhythmische Durchdringung ausgewählter Klänge, denen eine elektronische Schicht gegenübergestellt wird.“ (Anna Sowa)

***theôrìa α* (2021)**

„*theôrìa α* ist eine Hommage an Iannis Xenakis anlässlich der Feier seines 100. Geburtstags im Jahr 2022. Die Antike brachte mit diesem Wort die Spekulation und die Kontemplation zusammen, denen die christliche Zeit den Drama vorzog. Der Sixxen ist jedoch das Vermächtnis eines Komponisten, der sowohl um die Kunst als auch um die Wissenschaft bemüht ist und der die Gefahren von Emotionen ohne Analyse und von Praxis ohne Theorie kennt.

Für die Sixxen zu komponieren bedeutet, zum Denken gezwungen zu sein: Das Instrument hat keine festgelegten Tonhöhen, und es geht nicht darum, einfache Effekte zu erzielen. Wie die post-architektonischen Skizzen von Xenakis lädt das Instrument zur Komposition von Trajektorien ein, von der geraden Linie im Raum oder dem Aufstieg eines Frequenzregisters bis hin zu den Lupeneffekten, die die Grains der geriebenen Perkussion hörbar machen.

Die Anordnung der sechs Perkussionsinstrumente integriert den Sixxen in eine größere metallische Klanglandschaft. Unsere Augen leuchten für die Instrumente einer vollendeten industriellen Revolution, aber unsere Ohren immer suchen, nach einer Erklärung was sie hören; mit ihnen denken wir.“ (Charles David Wajnberg)

Die Komponist*innen

Daphné Hejebri (*1994)

Daphné Hejebri ist eine französische Komponistin. Mit 15 Jahren, während sie Geige studierte, trat sie in die Kompositionsklasse von Arnaud Petit an der Musikhochschule Grenoble ein. Sie erhielt einen 1. Preis mit Auszeichnung im Fach Komposition und wurde 2014 mit dem SACEM-Preis ausgezeichnet. Danach folgte sie den Lehren von Philippe Manoury und Daniel D'Adamo an der Hochschule für Musik in Straßburg (HEAR), wo sie einen BA in Komposition mit Auszeichnung erhielt. Anschließend erwarb sie ihren Master an der McGill University in Montreal unter der Leitung von Philippe Leroux. Sie wurde mit dem Max Stern Fellow-Musikstipendium ausgezeichnet. Im November 2020 begann sie ein Doktorat/PHD in Kreation und Interpretation an der Hochschule für Musik in Straßburg und der Universität Straßburg. Ihre Forschungsschwerpunkte drehen sich um

die Untersuchung der wahrnehmungsbezogenen Auswirkungen, die durch den Übergang zwischen verschiedenen akustischen Räumen - real oder virtuell - während einer Musikaufführung verursacht werden.

Ihre Musik wurde vor allem in Europa und Nordamerika gespielt und auf renommierten Festivals für zeitgenössische Musik wie MUSICA (Frankreich) 2015, 2016 und 2017, elektroakustischen Musikfestivals wie Résonnances électriques (Frankreich) 2017 oder EVIMUS (Deutschland) 2018 programmiert. Sie hatte auch die Gelegenheit, mit dem DIOTIMA String Quartet, das ihr Stück "Systema" uraufführte, dem New Yorker TAK Ensemble, dem Ars Nova Ensemble, dem McGill Contemporary Music Ensemble (Montreal), für das sie Composer in Residence war, dem MDI Ensemble (Mailand), dem AVENA Quartett und anderen Ensembles zusammenzuarbeiten. Sie wurde als Artist in Residence bei der "Gargonza Arts' residency 2020" ausgezeichnet, an deren Ende ihr Streichquartett und Elektronik "A Porte Chiuse" uraufgeführt wurde. Seit 2018 ist sie Mitglied des TESSELAT Composers Collective.

Weitere Informationen unter: **www.daphnehejebri.com**

Gitbi Kwon (*1992)

Gitbi Kwon wurde 1992 in Ulsan, Südkorea geboren. Nach ihrem Abschluss an der Ulsan Arts High School studierte sie Komposition am Keimyung University College of Music in Daegu (bei Cheol-Ha Park, Mu-Seoh Kim, Prof. Eun-Hwa Cho). Im Anschluss setzte sie ihr Studium bei Prof. Gordon Kampe in Hamburg fort und erwarb ihren Master mit Bestnote. Im Zuge ihres Studiums war sie besonders daran interessiert, die wesentliche Bedeutung der traditionellen koreanischen Kultur und Ästhetik auf ihre eigene Weise im ihre Musik zu vermitteln. Daher tauschte sie sich aktiv mit dem Department of Korean Traditional Music der Seoul National University aus. Während des Masterstudiums absolvierte sie zudem ein Semester im Ausland bei Caspar Johannes Walter an der Hochschule für Musik in Basel, Schweiz. Derzeit hat es Kwon zurück nach Basel verschlagen. Da studiert sie bei Prof. Caspar Johannes Walter und Prof. Johannes Kreidler Master of Art in Spezialisierter Musikalischer Performance, Komposition.

Ihre Werke wurden in Südkorea und Europa mit dem Ensemble Handwerk, Ensemble Names, ULYSSES-Netzwerk Ensemble, Ensemble Delirium und kinnect kollektiv aufgeführt. Ihre Stücke wurden vom internationalen Festival für zeitgenössische Musik in Daegu Südkorea, von

dem National Composition Music Festival in Ulsan Südkorea, und von dem internationaler Younghi Pagh-Paan Kompositionspreis 2022 ausgewählt. Es wird in 2022 in Essener Philharmonie uraufgeführt.

Weitere Informationen unter: **www.gitbikwon.com**

Zacarias Maia (*1993)

Als multidisziplinärer Musiker, der in zeitgenössischer Musik, freier Improvisation und Musiktheater spezialisiert ist, trat Zacarias Maia in Europa, Israel und Südamerika auf, wohnhaft ist er in Basel.

Mit Fokus auf der Kreation neuer Stücke ist er in der zeitgenössischen Musikszene aktiv und arbeitete mit Komponisten wie Peter Ablinger, Pierluigi Billone, David Lang, Mark Andre, Cathy van Eck, Andrea Neumann, Daniel Ott und Georges Aperghis zusammen.

Zacarias Maia nahm am intensiven Sommertheaterkurs an der École Jacques Lecoc in Paris teil. An der Hochschule für Musik Basel, studierte er Schlagzeug bei Christian Dierstein, Pädagogik bei Thomas Waldner und freie Improvisation bei Andrea Neumann und Alfred Zimmerlin.

Zurzeit sturdiert er Komposition bei Johannes Kreidler, arbeitet an der Entwicklung von performativen Solostücken für sich selbst und ist künstlerischer Leiter des KlangLab Ensemble Basel.

Weitere Informationen unter: **www.zacariasmaia.ch**

Anna Sowa (*1987)

Anna Sowa ist am 1987 in Limanowa (Polen) geboren. Am 2011 hat sie ihr Studium an der Musik Akademie in Lodz mit dem Hauptfach Eurythmik und Kompozition im Masterstudium bei Zygmunt Krauze (2016) geendet. Von 2014 bis 2015 war sie Erasmus + Studentin an der Fakultät Komposition: Kompositionen & Visualisierung bei Dietrich Hahne Folkwang Universität der Künste in Essen. 2017 - 2018 war sie Studentin am Shanghai Conservatory of Music. Im Jahr 2021 schloss sie das Master Special Programm an der Musikhochschule in Basel bei Caspar Johannes Walter und Johannes Kreidler mit Auszeichnung ab.

Ihre Werke wurden aufgeführt: beim *Warchauer Herbst Festival* (PL), *Ad Libitum Festival* (PL), *Sacrum Profanum* (PL), *Festival Musica Moderna* - Łódź (PL), *Musica Privata* – Łódź (PL), *Controlled Festival* in Radom (PL), *Festival Touch the Theatre* - Łódź, Warschau (PL) , *ChampdAction* -

Antwerpen, *Polischer Tag* Baselga di Pine (IT), Nationales *Festival für Rhythmik* Lusławice (PL), *Fru Improvisation Contact* Festival, in c.a.r. zeitgenössische Kunst Ruhr in Essen, *BÉTON Brut & Bruits* in Köln, *Internationales Festival für Akkordeonmusik* in Przemyśl (PL), Bauhaus / Dessau, Arkady Kubackiego (Königsschloss Warszawa), *Pergine Festival* (IT), *São Paulo Contemporary Composers Festival* (BR), *Experimental Tuesdays Festival* (PL).

Sie erhielt Stipendien: KAAD Bonn (Deutschland) 2015, Vollstipendium der chinesischen Regierung 2017 - 2018, Witold Lutosławski Stipendium 2019 (Polen), Nicati de Luze Foundation Stipendium 2020 und 2021 (Schweiz).

Weitere Informationen unter: **www.annasowa.pl**

Charles David Wajnberg (*1980)

Charles David Wajnberg ist ein an vielen Disziplinen interessierter Komponist und studierte zunächst Wissenschaften an der Universität Paris VI. Im Jahr 2003 war er Assistent am Lehrstuhl Blaise Pascal an der École Normale Supérieure de la rue d'Ulm und erhielt ein Exzellenzstipendium des französischen Außenministeriums, um an der LMU München Wissenschaftsphilosophie zu studieren.

Parallel zu Forschung und Lehre bildete er sich im Studium der Musik von Morton Feldman, Steve Reich, Gérard Grisey, Pascal Dusapin oder Gérard Pesson weiter, anhand derer er nach den Möglichkeiten einer von Sprache und Dramaturgie befreiten Musik suchte. 2007 nahm er an den Kursen von Pascal Dusapin am Collège de France teil und schrieb Prima für Flöte, das im folgenden Jahr bei einem Konzert des Ensembles l'Itinéraire uraufgeführt wurde. Zwischen 2013 und 2014 studierte er bei Philippe Manoury in Straßburg. Er nahm am Synthetis-Forum in Warschau teil, wo er bei Alessandro Solbiati und Zygmunt Krauze studierte.

2014 wurde Plasma für Streichquartett vom Stanislas Quartett uraufgeführt und Lithium für Ensemble wurde im September beim Festival Musica uraufgeführt. 2015 war er Finalist beim Wettbewerb der Weltausstellung in Mailand und seine Komposition Fading für sechs Instrumente wurde zu diesem Anlass vom Ensemble Sentieri Selvaggi uraufgeführt. In den Jahren 2020 und 2021 ist er Resident beim Festival d'Autan für zwei Kammermusikzyklen, Les Éphémères und Les Interstices,

die seine Erforschung der Wechselwirkungen von Materie und Musik, Akustik und Elektronik fortsetzen.

Weitere Informationen unter: **www.wajnberg.com**

Dieses Konzert ist Teil meines Doktoratprojekts im Rahmen des Kooperationsprojekt Musikwissen (www.musikwissenschaft.philhist.unibas.ch/de/doktorat/kooperationsprojekt-musikwissen) zwischen der Universität Basel und der Fachhochule für Musik Basel (FHNW). Meine Dissertation untersucht in allgemeiner Weise die Erschaffung von Instrumenten durch zeitgenössische Musikkomponisten, um neue Klangmaterialien zu erfinden. Dieser Prozess beginnt mit den Sixxen von Xenakis und erforscht wie die spätere Komponistengenerationen diesen fortsetzt.

Mein Dank gilt sowohl Institutionen und Fachleuten, die dieses Kooperationsprojekt ermöglichen, insbesondere meinen Dissertationsleitern Prof. Dr. Matthias Schmidt, Prof. Dr. Georges Starobinski und Prof. Christian Dierstein, die mich bei jedem Schritt begleiten und mir helfen, meine wissenschaftlichen und künstlerischen Ziele zu erreichen.

Ich möchte mich auch bei allen Komponist*innen bedanken, die ihre Zeit und ihre kreativen Fähigkeiten zur Verfügung gestellt haben (Anna, Charles David, Daphné, Gitbi und Zaca: Ihr seid fantastisch!), bei Jonas Prina, der die elektronische Realisierung ermöglicht, bei allen Musiker*innen, die von Anfang an aktiv an dem ganzen Projekt teilgenommen haben. Ich möchte auch Domenico Melchiorre, dessen Sixxen (Lunason) wir im Konzert verwenden danken, der das Instrument freundlicherweise in allen Momenten grosszügig zur Verfügung gestellt hat.

Ronan Gil de Morais
www.ronangil.com

Dieses Konzert wird unterstützt von:

Universität Basel

LUNASON®
INSTRUMENTS OF OUR TIME